

## Was macht Mut, Branko Simic?

### Reden wir über Mut. Was ist mutig? Wann waren Sie am Mutigsten?

Spontan assoziiere ich Mut mit einer Gefahrensituation. Auch wenn ich schon früh geflohen bin, hab ich noch den Krieg in Bosnien 1992 erlebt – dort musste ich viele schlimme Dinge mit ansehen, viele Verletzte.

Jetzt im Nachhinein kann ich sagen, dass ich dort in der einen oder anderen Situation mutig war. Das war mir zu dieser Zeit aber überhaupt nicht bewusst. Wenn man in so einer extremen Situation lebt, verschiebt sich die Wahrnehmung. Erst hinterher, mit einigem Abstand betrachtet und in einer friedlichen Umgebung, konnte ich klarer zurückblicken. In dieser Zeit spürte ich eine Art inneren Drang, etwas für mich selbst zu tun und für meine Umgebung. In so einer Situation Entscheidungen zu treffen, ist für mich mutig.

### Sie sprechen also von Mut als einer Art politischem Engagement. Sind Sie politisch engagiert?

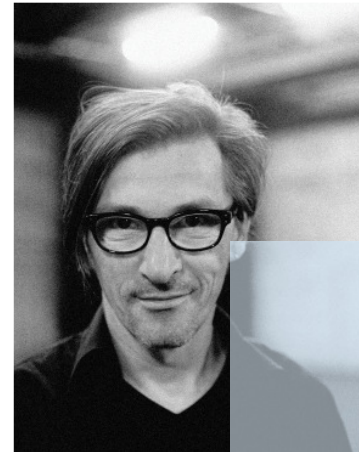
Ich bin nie einer bestimmten Ideologie oder Partei gefolgt. Aber ich komme eben aus einem Land, indem man automatisch politisiert wurde – ob man es wollte oder nicht. Durch die Kriegssitua-

tion hatte die Politik direkten Eingriff auf deine Privatsphäre, auf dein Intimstes. Es war unmöglich, nicht politisch zu sein. Die Politik zwingt dich, unglaublich wichtige und extreme Entscheidungen zu treffen wie etwa: Soll ich gehen oder bleiben? Wenn ja, dann für immer? Entscheidungen also, die das ganze Leben verändern. Dadurch kann man nicht einfach sagen – das interessiert mich alles nicht, ich bin nicht politisch engagiert.

### Was halten Sie von der heutigen Generation junger Leute, sind die für Sie politisch engagiert?

Im westlichen Teil von Europa sind die politischen Mechanismen dermaßen stark entwickelt, dass ich das Gefühl habe, dass jede Art von Protest von einer Art von Sinnlosigkeit begleitet ist. Diese komplexen Mechanismen machen es, ich sage nicht unmöglich, aber doch sehr schwer, Einfluss darauf zu nehmen, sich zu engagieren. Durch diese abstrakte Kontrolle wird die Wirkung von Protest relativ gering.

Man steht vor der schwierigen Frage: Wogegen soll man überhaupt protestieren, was soll und kann man verändern? Wenn ich die heutige Zeit mit den 60ern oder 80er Jahren vergleiche, war es damals viel einfacher, sich zu positionieren. Man wusste genau, woge-



### Branko Šimic

stammt aus Tuzla, Bosnien-Herzegowina. Nach seinem Schauspielstudium an der Akademie für Szenische Künste der Universität Sarajewo kam Branko Simic 1992 nach Hamburg, wo er 1996 das Studium der Regie an der Universität Hamburg aufnahm. Im Abschlussjahr seines Studiums, vier Jahre später, wurde er Stipendiat der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.

Heute arbeitet er als freier Theaterregisseur unter anderem auf Kampnagel in Hamburg oder am HAU in Berlin.

gen man war und warum, es gab einen Generationskonsens. Auch die Art des Protestes hat sich verändert, vielleicht auch deformiert. Das fängt schon damit an, dass zum Beispiel jede Demonstration angemeldet werden muss. Das gibt zwar einerseits Sicherheit, aber dadurch wird der Protest auch sehr kontrolliert – von beiden Seiten, sowohl vom Staat als auch von den Protestierenden. Ich bin überzeugt, dass es sowohl von der jungen als auch von der älteren Generation ein starkes Bedürfnis nach Veränderung gibt – nur weiß man nicht, wie man diese Veränderung erreichen kann.

### Was ist mit der heutigen Occupy-Bewegung?

Die finde ich ganz toll! Slavoj Žižek sagte einmal: wenn es heutzutage eine Diktatur gibt, dann ist es eine Diktatur der Oekonomie. Das ganze Finanzsystem ist so unglaublich menschenfremd. Aber auch hier ist die Organisation schwierig – das Finanzsystem, auch global gesehen, läuft anonym ab. Das heißt, wir haben keinen verantwortlichen Personen fuer das finanzielle Disaster, nur ein System. Wir haben nicht einen Mubarak oder einen Gaddafi, den es zu stürzen gilt. Wir haben keine Hassfigur, nur ein System – perfide und geheimnisvoll. Das zu zerstören und zu verändern, ist sehr schwierig. Ich hoffe dennoch, dass das Bewusstsein der Menschen dafür größer wird und dass man es trotz all dieser Widrigkeiten schafft, sich zu engagieren. Man muss eine Form entwickeln, in der das möglich ist.

### Macht Theater Mut?

Ja, natürlich. Theater muss man aber vor Allem mutig machen, sonst macht es keinen Sinn. Man muss Theater innovativ begegnen und verstehen. Es ist ein gesellschaftliches bzw. künstlerisches Medium, das permanent in der Entwicklung ist – dafür braucht man Mut.

Für mich ist Theater auch eine Einstellung zu leben – und auch wenn das jetzt vielleicht kitschig klingen mag: es ist für mich auch ein inneres Bedürfnis und eine Befriedigung.

 sh